



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Außlegung der Episteln vnd Euangelien: von Ostern bis auff das Aduent

Luther, Martin

Wittemberg, 1547

VD16 L 5614

2 Früchte des vnglaubens/ an den heuchlern/ wolgefallen vnd freude an
zeitlichem gut/ vnd vnbarhertzigkeit gegen den armen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37032

Da sprach er / So bitte ich dich Vater / das du in sendest in meines Vaters Haus / denn ich habe noch fünf Brüder / das er inen bezeuge / auff das sie nicht auch komen an diesen ort der qual. Abraham sprach zu im / Sie haben Mosen vnd die Propheten / las sie die selben hören. Er aber sprach / Nein Vater Abraham / sondern wenn einer von den todten zu inen gieng / so würden sie buße thun. Er sprach zu im / Hören sie Mosen vnd die Propheten nicht / so werden sie auch nicht glauben / ob jemand von den todten auff stände.



Ir haben bis her in den Euangelien gehört mancherley exempel des Glaubens vnd der Liebe / wie denn alle Euangelia Glauben vnd Liebe lehren / das man (hoffe ich) leichtlich genug verstehet / wie kein Mensch Gott gefallen möge / er glaube vnd liebe denn / **W**o heilt vns der Herr in diesem Euangelio für / zu gleich ein Exempel des Glaubens vnd des vnglaubens / oder des gottlosen standes / das wir auch an dem widerspiel vnd gegenteil des Glaubens vnd der Liebe / vns schewen / vnd desto vleissiger an dem Glauben vnd der Liebe hangen.

Exempel Gottes vnter vber die Glaubigen vnd vnglaubigen.

Denn hie sehen wir ein vrtail Gottes vber die Glaubigen vnd vnglaubigen / welchs erschrecklich vnd auch tröstlich ist. Erschrecklich den glaublosen / tröstlich den Glaubigen. Auff das wir aber des selbigen beste das fassen / müssen wir vns diese beide fürbilden / den reichen Man / vnd den armen Lazarum / An dem Reichen sehen wir die art des vnglaubens / am Lazaro die art des Glaubens.

I:

Den reichen Man müssen wir nicht ansehen / nach seinem eusserlichen wandel / Denn er hat Schaffkleider an / vnd sein leben gleisset vnd scheint hübsch / vnd decket mei-

nerlich / Denn das Euangelium schilt in nicht / das er ehebruch / mord / raub / freuel / oder irgend etwas begangen habe / das die Welt oder Vernunfft tadeln möchte. Er ist ja so erbarlich an seinem leben gewesen / als jener Phariseer / der zwey mal in der wochen fastet / vnd nicht hat / wie die andern Leute / Luc. 18. Denn wo er solche grobe Knotten hette gewircket / würde sie das Euangelium haben angezeigt / weil es in so gar gewaw suchet / das es auch sein purpur kleid vnd essen anzeiget / das doch eusserliche ding sind / vnd Gott nicht daselbs nach richtet. Darumb mus er gar einen feinen heiligen wandel eusserlich gefasset / vnd nach seinem vnd aller andern düncken / das ganze Gesetz Mose gehalten haben.

Sondern man mus im ins hertz sehen / vnd seinen geist richten / Denn das Euangelium hat scharffe augen / vnd sihet tieff ins hertzen grund / tadelt auch die werck / die die Vernunfft nicht tadeln kan / vnd sihet nicht auff die Schaffkleider / sondern auff die rechten fruchte des baums / ob er gut oder nicht gut sey / wie der Herr Mat. 7. leret. Also / wenn wir hie diesen reichen Man ansehen / nach den fruchten des Glaubens / so werden wir finden ein hertz vnd baum des vnglaubens. Denn das Euangelium straffer in / das er sich teglich hat köstlich gespeiset / vnd herrlich gekleidet / welches doch keine Vernunfft für sonderliche grosse sünde achtet. Dazu die werck heiligen meinen / es sey recht / vnd sind es werd / vnd habens verdienet mit irem heiligen leben / vnd sehen nicht / wie sie daran sündigen mit vnglauben.

Denn dieser reicher Man wird nicht darumb gestraffet / das er köstliche speise vnd herrliche kleider gebraucht hat / Sintemal viel heilige Könige vnd Königin vor zeiten herrliche kleider getragen haben / als Salomon / Hester / David / Daniel / vnd andere mehr / Sondern / das sein hertz darnach gestanden / solches gesuchte / daran gehangen vnd erwelet / alle seine freude / lust vnd gefallen / vnd gleich seinen Abgott daran gehabt hat. Das zeigt an Christus mit dem wort (tegllich) das er teglich also herrlich gelebet hat.

Grosser schein eines erbarmers in dem Reichen.

fruchte des vnglaubens in dem Reichen.

Wozum? In Kayserlichen Straffen ist p

Auslegung des Euangelij /

hat. Darans man mercket/ das er solch leben mit vleis gesucht vnd erwelet / nicht dazu gedrunge/ oder zufals oder Ampts halben / oder seinem Liebesten zu dienste/darin gewesen ist / Sondern nur seine lust damit gebüßet / vnd im selbst gelebet vnd gedienet hat.

Gleibigen hangen nicht an eusserlichem gut. Daran spüret man seines hertzens heimliche sünde/ den vnglauben/ als an der bösen fruchte/ Denn wo der Glaube ist/ der fraget nicht nach herrlichen Kleidern/ vnd nach köstlicher speise/ ja nach keinem gut/ ehre/lust/ gewalt/ vnd allem / das nicht Gott selber ist / suchet/ trachtet vnd hanget an nichts/ denn an Gott dem höchsten gut allein / Gilt im gleich / köstliche vnd geringe speise/ herrliche vnd schlechte Kleider. Denn ob sie gleich köstliche Kleider tragen / grosse gewalt vnd ehre haben / so achten sie doch der keines / sondern werden dazu gedrunge / oder Kommen zufals dazu / oder missens einem andern zu dienste thun.

Effr 1. Also spricht die Königin Hester/das sie vngerne ire königliche Kron trug/ sie must es aber vmb des Königs willen thun. Dauid were auch lieber ein gemein Man gewesen / aber er muste vmb Gottes vnd des Volcks willen König sein. Also halten sich alle gleybigen/das sie zu der gewalt/ ehre vnd herrlichkeit gezwungen werden/ vnd bleiben inner mit dem hertzen dauon/ vnd handlen mit eusserlichem wesen / frem Liebesten zu dienste/wie der 61. Psalm sagt/ Verlasse euch nicht auff vnrecht vnd freuel / vnd halte euch nicht zu solchem/ das nichts ist / Fellet euch reichthumb zu / so henget das hertz nicht daran.

Wie soll die Königin in der gemalt vnder götzheit fol.
2. Petrus 61.
die vngläubigen. Aber wo vnglaube ist / da felle der Mensch darauff / klebt daran / suchet es/ vnd hat keine ruge / bis ers erlange/ Vnd wenn ers vberkömpt / so weidet vnd messet er sich darinnen/ wie ein Saw im dreck / vnd hat gleich seine seligkeit darinnen/ Fragt nichts darnach/ wie sein hertz mit Gott stehe / vnd was er an dem selbigen haben vnd gewarten sol/ sondern der bauch ist sein Gott / Vnd wenn ers nicht haben kan / düncket in / es gehe nicht recht zu. Siche/ solche gewulche böse fruchte des vnglaubens sibet dieser reiche Man nicht/ vnd

deckt sie zu/ vnd blendet sich selbst/ mit viel guten wercken seines Pharisäischen leben/ vnd verstockt sich selbst also / bis das da keine Lere/ vermanen / dreyweil noch verheissen hilfft. Siche/ das ist die heimliche sünde / die das Euangelium strafft vnd verdampft.

Der Reiche on alle liebe des Liebesten. Darans folget nu die andere sünde/ das er der Liebe gegen seinen Liebesten vergiffet. Denn da leste er den armen Lazarum für seiner thür ligen/ vnd thut im keine hülffe. Vnd ob er persönlich nicht hette im wollen etwas helfen/ das ers doch seinen Anchten befolhen hette / das sie in in einen Stall trügen/ vnd sein warteten / Das macht/ er hat ganz keinen verstand von Gott / hat auch seiner güte nie nichts gefület. Denn wer Gottes güte fület / der fület auch seines Liebesten vnfall. Wer aber Gottes güte nicht fület / der fület auch seines Liebesten vnfall nicht. Darumb wie im Gott nicht gefellet/ so gehet im auch sein Liebesten nicht zu hertzen.

Glaube erwecket das hertz vnd beides des Menschen. Denn der Glaube hat die art / das er sich zu Gott alles guten versibet/ vnd allein auff in sich verleset / Aus diesem Glauben erkennet denn der Mensch Gott/ wie er so gut vnd gnedig sey/ Das aus solchem erkentnis sein hertz weich vnd barmhertzig wird / das er iderman auch gerne also thun wolt/ wie er fület / das im Gott gethan hat/ Darumb bricht er aus mit Liebe/ vnd dienet seinem Liebesten aus ganzem hertzen/ mit Leib vnd Leben/ mit gut vnd ehre / mit Seel vnd geist / vnd setzt alles zu im / wie im Gott gethan hat. Darumb sibet er auch nicht nach gesunden/ hohen/ starcken/ reichen/ edlen / heiligen Leuten/ die sein nicht bedürffen / sondern nach trancken/ schwachen/ armen/ verachten/ sündigen Menschen/ denen er nütz sein kan / vnd sein weiches hertz an jnen vben / vnd jnen thun/ wie im Gott gethan hat.

Aus vnglauben kan keine liebe des Liebesten folgen. Aber der vnglaube hat die art/ das er sich nichts guts zu Gott versibet/ Aus welchem vnglauben denn sein hertz verblendet wird / das er nichts fület noch erkennet / wie gut vnd gnedig Gott sey / sondern wie der 14. Psalm sagt / Er achtet Gottes niche / fraget auch nichts nach im. Aus solcher blindheit folget denn weiter / das sein hertz so hart

so hart verstockt / vnd vnbarmerzig wird / das er keinem Menschen lust hat zu dienen / ja viel mehr jederman zu schaden vnd zu beleidigen. Denn wie er nichts guts an Gott fület / so fület er auch keine lust / guts zu thun seinem Liebesten. Daher folget denn / das er nicht sihet nach krancken / armen / verachten Menschen / denen er nützlich sein / vnd wol thun künd vnd solt / Sondern wirfft die augen auff / vnd sihet nur nach hohen / reichen / mechtigen / davon er selbs nutz / gut / lust vnd ehre haben möge.

Also sehen wir nu ar diesem Exempel des reichen Manns / das vnmöglich ist / lieben / wo der Glaube nicht ist / vnd vnmöglich gleuben / da nicht Liebe ist / Denn es wil vnd mus beides beinander sein / Das ein Glaubiger jederman liebet / vnd jederman dienet / ein vnglaubiger aber jederman feindt ist im hertzen / vnd von jederman im gedienet haben wil / Vnd doch solche greuliche verkerete sünde alle / decket mit einem geringen schein seiner heuchlischen wercke / mit dem Schaffsbaleck / Gleich wie der grosse vogel Straus / der so töricht ist / wenn er den hals mit einem reisse decket / so meinet er / das sein ganzer leib bedeckt sey. Ja / hie sihestu / das kein blinder vnd vnbarmerziger düng sey / denn vnglaube / Denn hie sind die hunde / die doch die zörnigsten thiere sind / barmherziger vber diesen Lazarum / denn dieser reiche Mann / erkennen das armen not / vnd lecken im seine schwere / So doch der verstockte / verblendete Heuchler so hart ist / das er im die brosamlin seines tisches nicht gönnet.

Dieser art des reichen Heuchlers / sind nu alle glaublose Menschen. Der vnglaube leset sie nicht anders thun noch sein / denn wie dieser reiche Mann sie abmalet / vnd anzeiget mit seinem leben. Vnd sonderlich sind der art die Heuchler / die für die Geistlichen wollen gerühmet sein / als vnser Papisten vnd Pfaffen volck / (wo vnter jnen noch so gute sind) wie wir fur augen sehen / Die kein rechte artig gute werck nimmer thun / sondern nur gute tag haben / niemand dienen noch nützlich sind / sondern von jederman jnen dienen lassen / Rips raps / nur in meinen sack / ein ander habe was er mag. Vnd

ob etliche nicht haben köstliche speise oder Kleider / so mangelt es doch am willen nicht. Den folgen denn nach die reichen / Fürsten vnd Herrn / thun viel guter heuchlischer werck / mit Stifften vnd Kirchen bauen / damit sie den grossen Schaleck / den Wolff des vnglaubens decken / das sie verstockt vnd verhartet / vnd keinem Mensch nützlich werden. Das ist der reiche Mann.

II.

Den armen Lazarum müssen wir auch nicht eusserlich ansehen / mit seinem geschweer / armut vnd kummer. Denn viel Menschen sind / die auch jamer vnd noe leiden / vnd doch nichts daran gewinnen / als der König Herodes ein böses leiden hatte / wie in den Geschichten der Aposteln 12. geschrieben stehet / aber dadurch hatte er nicht deste besser für Gott / Denn armut vnd leiden mache niemand für Gott angenehm / Sondern wer zuvor für Gott angenehm ist / des armut vnd leiden ist für Gott köstlich / wie der 116. Psalm sagt / Der tod seiner Heiligen / ist eherv für dem HERREN. Also müssen wir auch Lazaro ins hertz sehen / vnd den Schatz suchen / der seine schwere so köstlich gemachte hat / Das ist aber sein Glaube vnd Liebe gewislich gewesen / Denn on Glauben kan Gott nichts gefallen / wie der Meister der Epistel zu den Ebreern sagt.

Darumb mus sein hertz also gestanden sein / das er auch mitten in solchem armut vnd elend sich zu Gott alles guten versehen / vnd tröstlich sich auff im verlassen hat / an welcher güte vnd gnade er im hat so reichlich lassen benützen / vnd ein solch gefallen daran gehabt / das er herzlich gerne noch mehr jammers hette gelidten / wenn der wille seines gnedigen Gottes das gewolt hette. Siehe / das ist ein rechter lebendiger Glaube / der im durch erkentnis göttlicher güte / sein hertz erweidhet hat / das im nichts zu schwer noch zu viel gewesen were zu leiden vnd zu thun. Ein solch geschickte hertz mache der Glaube / wenn er Gottes Gnade fület.

Daraus folget nu die ander tugent / nemlich / die Liebe zum Liebesten / **ijij** das

Reiche
le liebe
Tagesbe es
et das
arliche
TagesVnbarmer
giglet des
Rachen.Alle glaublo
se Heuchler
des Reichen
nachfolger.glin
keine
es
m.